

Thomas M. Disch (1940–2008)

Thomas M. Disch hat sich das Leben genommen.

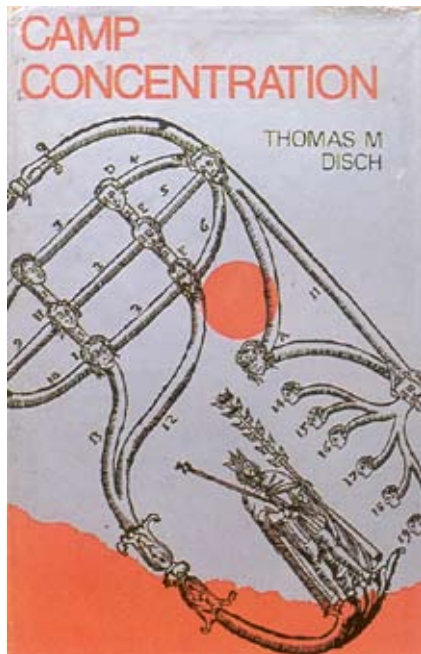
Er ist am 4. Juli gestorben.

Es heißt, dass er unter Depressionen litt. Die letzten Jahre waren für ihn eine schwere Zeit. Anfang der 2000er Jahre verwüstete ein Brand die New Yorker Wohnung, in der er mit seinem Lebenspartner Charles Naylor lebte, und vernichtete den größten Teil der Bibliothek. 2005 starb Naylor, mit dem



Disch mehr als dreißig Jahre zusammen gewesen war, an Krebs. Um Dischs eigene Gesundheit war es nicht gut bestellt – er litt unter Diabetes und Ischias. Noch im Frühjahr 2008 sagte er, dass er nicht mehr schreiben könne. Vermutlich hielt er das Leben nicht mehr aus.

Der Leserschaft bleibt ein Autor durch seine Werke in Erinnerung. Nun sind zwar in Deutschland in den letzten Jahren keine Bücher von ihm erschienen; insbesondere älteren Lesern sind jedoch mindestens seine drei bedeutendsten Romane bekannt, die alle drei in der hervorragenden BIBLIOTHEK DER SCIENCE FICTION LITERATUR beim Heyne-Verlag erschienen sind. Gemeint sind natürlich *Camp Concentration* (1968; dt. *Camp Concentration*), *334* (1974; dt. *Angouleme*) und *On Wings of Song* (1978/79; dt. *Auf Flügeln des Gesangs*). Zusammen mit Samuel R. Delany, Ursula K. Le Guin und Roger Zelazny repräsentierte Disch in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren eine neue Hoffnung für die Science Fiction der USA, die zu einer reinen Unterhaltungsliteratur



zu verkommen drohte. Folgerichtig publizierte Disch dort, wo ein literarisch frischer Wind wehte, und zwar in dem britischen Magazin NEW WORLDS.

Dort erschien auch der Vorabdruck von *Camp Concentration*, das er im Sommer 1966 in Tirol geschrieben hatte. In einem Interview vor zehn Jahren erzählte er mir: »Das Wetter war traumhaft. Ich bin nach Bayreuth gefahren und habe mir den *Ring* angesehen. Ich habe mit John Sladek zusammengewohnt, und wir haben uns abends, weil es keinen Fernseher gab, gegenseitig *Ulysses* von James Joyce vorgelesen.« Auf meine Frage, was ihn am Thema seines Romans *Camp Concentration* am meisten bewegt hätte, antwortete er: »Als ich das

Willkommen on Kobovet Leipzig!
My first visit to Berlin & Leipzig, & my
first Gema SF Convention, Much more
interesting than a visit to Mars. I envy
any SF writer living in a world in
which the future is so very present.

Howard M. Jones

Gruß an die Leser von ALIEN CONTACT anlässlich des ElsterCons in Leipzig

Buch geschrieben habe, war ich 26 Jahre alt und habe mich sehr ernst genommen. Ich war sehr ehrgeizig und wollte ein SF-Autor werden, wie es noch keinen gegeben hatte. Im College habe ich gelesen, was alle im College so lesen. Rilke zum Beispiel, und die ganzen großen Schriftsteller. Heute könnte ich *Camp Concentration* wohl nicht mehr schreiben. Ich bin zu alt, und es wäre mir peinlich. Manche Sachen kann man nur tun, wenn man jung ist – unter anderem, sich derart ernst zu nehmen.«

Disch blieb einige Zeit der Science Fiction treu und publizierte neben seinen berühmten Romanen in den sechziger und siebziger Jahren eine Reihe höchst anspruchsvoller und origineller Erzählungen, die in mehreren Sammelbänden zusammengefasst wurden, von denen zumindest zwei auch in deutscher Übersetzung vorliegen: *Under Compulsion* (1968; dt. *Jetzt ist die Ewigkeit*) und *The Man Who Had No Idea* (1982; dt. *Der Mann ohne jede Idee*).

In den 1980er und 1990er Jahren verfasste er vier bemerkenswerte Horror-Romane, war darüber hinaus aber auch zunehmend als Rezensent und Kritiker tätig. Er schrieb für mehrere wichtige Tageszeitungen Theater- und Opernkritiken und nicht zuletzt in größerem Umfang Lyrik, die erst in den letzten Jahren Beachtung fand.

Zur Science Fiction kehrte er erst 1998 zurück, als sein Buch *The Dreams Our Stuff is Made Of: How Science Fiction Conquered the World* erschien. Darin setzt er sich auf sehr kritische Weise mit dem Genre auseinander und stellt unter anderem die provokante These auf, dass die aktuelle Science Fiction wohl eher als eine Spielart der Kinderliteratur zu betrachten sei. Ironischerweise wurden Dischs frühere Werke nie mit einem bedeutenden SF-Literaturpreis bedacht, für sein garstiges Essay – das in Deutschland zumindest ausschnittsweise verteilt auf mehrere Ausgaben des *Science Fiction Jahr* bei Heyne erschienen ist – erhielt er gleich den Hugo Award und den Locus Award. 2005 erschien übrigens eine ähnliche Essaysammlung mit dem Titel *On SF*.



Mir persönlich wird vermutlich die lange Erzählung »Brave Little Toaster« (August 1980 in *THE MAGAZINE OF FANTASY AND SCIENCE FICTION*; dt. »Tapferer kleiner Toaster«) am längsten in Erinnerung bleiben. Eigentlich ist es eine Geschichte für Kinder, die in Märchenform die Abenteuer einer Handvoll einsamer Haushaltsgeräte erzählt. In diesem Text zeigte Disch seine ganz besondere erzählerische Meisterschaft, denn es ist eine hohe Kunst, auf so leichte und unterhaltsame Weise über Sehnsucht, Treue und Moral zu schreiben.

Übrigens hatte Disch am College Deutsch gelernt und war, wie oben erwähnt, bereits in den 1960er Jahren in Österreich. Vor ziemlich genau zehn Jahren luden die Leipziger Fans ihn zum ElsterCon 1998 ein, und er war begeistert, nach Deutschland zu kommen. Die beiden Tage vor dem Con verbrachte Disch bei uns in Berlin, besichtigte die Stadt und die Überreste der Mauer, nahm sich aber an den Abenden auch viel Zeit für die Fans. Er kam zum Treffen des SF-Clubs Andymon, gab mir dort ein Interview für *ALIEN CONTACT* und begleitete uns in eine sehr lustige russische Schwulenkneipe im Prenzlauer Berg, die ihm offenbar gefallen hat. Wir hatten ihm als Geschenk zwei aufwändig gestaltete Tafeln Schokolade überreicht, nämlich eine »Rimbaud-Schokolade« und eine »Rambo-Schokolade«, jeweils Anspielungen auf seine großartige Marketingsatire »Hard Work or, The Secret of Success« (1986 in *INTERZONE* #17; dt. »Schwerarbeit oder Die Geheimnisse des Erfolgs«). Das muss ihm wohl sehr gefallen haben, denn er bedanke sich nach seiner Rückkehr in die USA noch einmal in einem Brief dafür.

In einem späteren Brief schließlich berichtete er von seinem Wohnungsbrand, und dass fast alles verloren gegangen sei – seine Bücher, sein ganzes Hab und Gut. Wir haben Thomas M. Disch als einen freundlichen, herzlichen und sogar lustigen Menschen kennenlernen dürfen, wohl noch in seinen glücklichen Tagen. In den letzten Jahren war das Leben schwer für ihn, und in diesem Jahre wurde es ihm zu schwer.

Hardy Kettlitz
(September 2008)



And thanks again for the Rambo
chocolates!

Best,
Tom Disch

Auszug aus einem Brief an den Autor des Artikels.